

Florian Strasser

# **Zivilgesellschaftliche Einflüsse auf die Orange Revolution**

Die gewaltlose Massenbewegung und die ukrainische Wahlkrise 2004

Mit einem Vorwort von Egbert Jahn

# SOVIET AND POST-SOVIET POLITICS AND SOCIETY

ISSN 1614-3515

## Recent volumes

- 21 *Юлия Лидерман*  
Мотивы «проверки» и «испытания» в постсоветской культуре  
Советское прошлое в российском кинематографе 1990-х годов  
С предисловием Евгения Марголита  
ISBN 3-89821-511-3
- 22 *Tanya Lokshina, Ray Thomas, Mary Mayer (Eds.)*  
The Imposition of a Fake Political Settlement in the Northern Caucasus  
The 2003 Chechen Presidential Election  
ISBN 3-89821-436-2
- 23 *Timothy McCajor Hall, Rosie Read (Eds.)*  
Changes in the Heart of Europe  
Recent Ethnographies of Czechs, Slovaks, Roma, and Sorbs  
With an afterword by Zdeněk Salzmänn  
ISBN 3-89821-606-3
- 24 *Christian Autengruber*  
Die politischen Parteien in Bulgarien und Rumänien  
Eine vergleichende Analyse seit Beginn der 90er Jahre  
Mit einem Vorwort von Dorothee de Nève  
ISBN 3-89821-476-1
- 25 *Annette Freyberg-Inan with Radu Cristescu*  
The Ghosts in Our Classrooms, or: John Dewey Meets Ceaușescu  
The Promise and the Failures of Civic Education in Romania  
ISBN 3-89821-416-8
- 26 *John B. Dunlop*  
The 2002 Dubrovka and 2004 Beslan Hostage Crises  
A Critique of Russian Counter-Terrorism  
With a foreword by Donald N. Jensen  
ISBN 3-89821-608-X
- 27 *Peter Koller*  
Das touristische Potenzial von Kam"janec'–Podil's'kyj  
Eine fremdenverkehrsgeographische Untersuchung der Zukunftsperspektiven und Maßnahmenplanung zur  
Destinationsentwicklung des „Ukrainischen Rothenburg“  
Mit einem Vorwort von Kristiane Klemm  
ISBN 3-89821-640-3
- 28 *Françoise Daucé, Elisabeth Sieca-Kozłowski, (Eds.)*  
*Dedovshchina* in the Post-Soviet Military  
Hazing of Russian Army Conscripts in a Comparative Perspective  
With a foreword by Dale Herspring  
ISBN 3-89821-616-0

Florian Strasser

# **ZIVILGESELLSCHAFTLICHE EINFLÜSSE AUF DIE ORANGE REVOLUTION**

Die gewaltlose Massenbewegung und die ukrainische Wahlkrise 2004

Mit einem Vorwort von Egbert Jahn

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

## **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagbild: Der Kiewer Unabhängigkeitsplatz am 23. November 2004  
© Peter Byrne

∞

ISBN: 978-3-8382-5648-1

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2006  
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# INHALTSVERZEICHNIS

<i>Danksagung</i> .....	7
<i>Vorwort von Egbert Jahn</i> .....	9
<b>1 „Razom nas bahato, nas ne podolaty!“</b> .....	13
1.1 Stand der Forschung und Fragestellungen.....	15
1.2 Thesen.....	19
1.3 Gliederung.....	20
1.4 Quellen.....	22
1.5 Begrifflichkeit.....	24
1.6 Schreibweise.....	27
<b>2 „Bandu het!“</b> .....	29
2.1 Kern und Masse.....	30
2.2 Bewegung erforschen.....	32
2.3 Kučmismus – Der Weg in die Illegitimität.....	38
2.3.1 Ukrainische Demokratie.....	40
2.3.2 Opposition in der kompetitiven Autokratie.....	46
2.3.3 Unternehmer unter politischer Besteuerung.....	59
2.3.4 Volkssouveränität und praktischer Rechtsstaat.....	62
2.4 Mobilisierungsarbeit.....	73
2.4.1 Gesellschaftliche Avantgarde.....	76
2.4.2 Pora!.....	79

2.5	Produktive Krisen .....	87
2.5.1	Illegalität der Herrschaft durch Wahlbetrug .....	88
2.5.2	Protestorganisierung .....	92
2.5.3	Zusammenkommen .....	100
2.6	Protest und Politik .....	107
<b>3</b>	<b>„Milicija – z narodom!“ .....</b>	<b>111</b>
3.1	Gewaltloses Handeln .....	115
3.1.1	Gewaltlosigkeit als Angebot an den Gegner .....	117
3.1.2	Gewaltlosigkeit als Erzwingungsstrategie.....	121
3.2	Bewegung – Gewaltverzicht und Zukunftsversprechen .....	124
3.3	Gewaltloses Regime – Erosion des Staatsapparat .....	135
<b>4</b>	<b>„Svobodu ne spynyty!“ .....</b>	<b>147</b>
4.1	Stärkung der demokratischen Institutionen.....	149
4.2	Erwartungen an einen Regimewechsel.....	156
<b>5</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>163</b>
	<i>Personenregister</i> .....	169
	<i>Literaturverzeichnis</i> .....	175
	<i>Gesprächspartner</i> .....	193
	<i>Internetquellen</i> .....	195

## DANKSAGUNG

Wie jede wissenschaftliche Forschung ist auch diese Studie nur dank der Unterstützung zahlreicher Personen möglich geworden. Mein Dank gilt zuvorderst den Gesprächspartnern in der Ukraine und Deutschland, ohne deren wertvolle Informationen und Einschätzungen ich meine Arbeit nicht in dieser Form hätte schreiben können. Ihre Bereitschaft, mich vorbehaltlos in meinem Vorhaben zu unterstützen, war für mich eine wichtige Motivation, mich noch intensiver mit dem Thema zu beschäftigen. Ihre Namen sind am Ende dieser Studie aufgeführt.

Für die Vermittlung einiger dieser Experten danke ich Heiko Pleines, Astrid Sahn, Manfred Sapper, Gerhard Simon, Susan Stewart und Wilfried Jilge. Egbert Jahn danke ich für sein Zutrauen in meine Fähigkeit, über ein sehr aktuelles Thema fundiert schreiben zu können und für die inhaltliche Freiheit, die er mir gewährt hat. Ohne seine Arbeiten zur Friedens- und Konfliktforschung hätte diese Studie sicherlich einen anderen Fokus erhalten.

Bei der Schlußredaktion dieser Arbeit halfen mir Hagen Ettner, Jens Hildebrandt, Heike List und Bastian Veigel, denen ich hierfür sehr verbunden bin. Mein besonderer Dank gilt Oleh Kotsyuba, der die ukrainischen Eigennamen und Sprichwörter ins Deutsche transliterierte. Schließlich danke ich Peter Byrne für die freundliche Genehmigung des Abdrucks des Coverfotos.

Ich widme dieses Buch M., J., K. und B.





## VORWORT

Die Demokratisierung der postkommunistischen Gesellschaft ist in vielen Ländern in einer oberflächlichen, äußerlichen Institutionalisierung von demokratischen Einrichtungen steckengeblieben. Überall wurden nach 1989 im postkommunistischen Europa demokratische, rechtsstaatliche Verfassungen verabschiedet, die oft ein präsidentielles oder ein präsidentiell-parlamentarisches System vorsahen, das manchenorts autoritäre bis autokratische Deformationen begünstigte. Kritischer Schwachpunkt autokratischer Tendenzen bleiben in allen Systemen die Institutionen der regelmäßigen Präsidenten- und Parlamentswahlen und des Mehrparteiensystems. Zwar können Oppositionsparteien in „halbfreien Regimen“ (Freedom House) in ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch repressive Maßnahmen und durch die Begünstigung der „Partei der Macht“, also der regierenden und herrschenden Partei, drastisch eingeschränkt werden; dennoch bleibt ihnen in Zeiten der starken Unzufriedenheit großer Teile der Bevölkerung mit den herrschenden Zuständen und mit den Regierenden die Chance des friedlichen Machtwechsels erhalten, solange nicht die Institution der Wahlen abgeschafft wird, ein Schritt, den bisher kein zur Autokratie neigendes Regime nach 1991 gewagt hat. Damit wird die groß angelegte Wahlfälschung zur systemimmanenten ultima ratio für eine Regierung und die sie unterstützenden politischen und gesellschaftlichen Kräfte, die die Machterhaltung anstreben. Umgekehrt wird das Beharren auf der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen für eine regelgerechte Wahl zur Bedingung einerseits für einen friedlichen Machtwechsel, andererseits für einen wichtigen Entwicklungsschritt zur Bildung einer rechtsstaatlichen politischen Kultur in der Gesellschaft und in den gesellschaftlichen Eliten.

Massive öffentliche Kritik an Wahlfälschungen spielte bereits eine gewisse Rolle beim Systemwechsel 1989 in der DDR, vor allem aber bei den zweiten Demokratisierungsschüben in Serbien (September/ Oktober 2000), in Georgien (November 2003) und schließlich in der Ukraine (November 2004). Die jeweils vorausgehenden Ereignisse wirkten erheblich politisch-moralisch auf die Anregung der Vorgänge in Georgien und der Ukraine.

Die vorliegende Arbeit von Florian Strasser versucht nun, das Phänomen des erfolgreichen Massenprotests gegen die Wahlfälschung und für einen Machtwechsel in der Ukraine nicht nur in seinem Ablauf darzustellen, sondern auch zu erklären, und zwar mit besonderem Augenmerk auf drei Fragestellungen, die sich beziehen auf 1. das Verhältnis von Spontaneität und Organisation der Massenbewegung, 2. die Bedingungen für das Vermeiden von Gewalt auf beiden Seiten, obwohl es beidseits Gewaltbereitschaft gab, 3. das Verhältnis von allgemeinem politisch-kulturellem Interesse an rechtsstaatlichen Wahlen und einem Machtwechsel von Kučma bzw. dem Kučma-Kandidaten Janukovyč zu Juščenko. Diese Fragen werden eingangs recht allgemein gestellt. Im 2. Kapitel werden das demokratisch defizitäre Regime und die Vorgeschichte der Präsidentenwahlen 2004 und der Ablauf der „orangefarbenen Revolution“ (der sprachliche Umgang Strassers mit dem Adjektiv „orange“ überzeugt mich nicht) gründlich nachgezeichnet.

Im 3. Kapitel geht Strasser eingehend der Frage nach, weshalb beide Konfliktparteien sich der Gewalt enthielten. Dazu referiert er zunächst einige Grundgedanken der Forschung über Gewaltfreiheit und Gewaltlosigkeit und zeigt dann, daß die Opposition an sich kein Interesse an offensiver Gewaltanwendung haben konnte, weil sie gar nicht zu einem Bürgerkrieg oder Putsch fähig war, andererseits die Regierung den richtigen Zeitpunkt für ein gewaltsames Einschreiten gegen die friedliche Massenbewegung verpaßt hatte, so daß sie sich der Loyalität der Polizei und des Militärs nicht mehr sicher sein konnte. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Kenntnisse über die inneren Vorgänge des Regierungs- und der Gewaltapparate nach wie vor sehr beschränkt sein können. Das Überlaufen von beträchtlichen Teilen der Regimestützen auf die Seite der Opposition vereitelte schon frühzeitig die Möglichkeit eines Staatsstreiches der Regierung. Wie Strasser überzeugend darlegt, erzwang die gewaltlose Massenbewegung nicht direkt den Machtwechsel, sondern förderte die letztlich institutionelle – gerichtliche und parlamentarische – Form des Machtwechsels, die in zähen Verhandlungen gefunden wurde.

Kapitel 4 enthält eine intelligente Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Interpretationen der ukrainischen Vorgänge. Mit Recht weist Strasser den heroisierenden Titel einer „Revolution“ zurück. Denn im wesentlichen hat nur ein verfassungsbestätigender Machtwechsel im Amt des

Staatspräsidenten stattgefunden, der allerdings mit einer bescheidenen Verfassungsreform zur parlamentarischen Beschränkung der Machtfülle des Präsidenten verknüpft wurde. Sehr gut arbeitet Strasser das ambivalente Verhältnis zwischen dem Interesse an einem Machtwechsel und an einer politischen Kultur korrekter, kompetitiver Wahlen auf, denn im Falle der Ukraine hatte – anders als im Falle Georgiens und Jugoslawiens – der Regime-Kandidat Janukovyč durchaus reale Chancen, sich in freien und korrekten Wahlen durchzusetzen. Der Ukraine blieb die Bewährungs- und Zerreißprobe einer Spaltung der Protestbewegung zwischen Anhängern eines Machtwechsels und Anhängern korrekter Wahlen an sich erspart, die nach einem Wahlsieg Janukovyčs unvermeidlich gewesen wäre.

Florian Strasser konnte sich bei seiner Arbeit noch auf keine tiefgreifenden wissenschaftlichen Analysen der nur wenige Monate zurückliegenden Ereignisse stützen, hat jedoch zahlreiche wissenschaftliche und publizistische Aufsätze verwerten können. Obwohl er die Landessprachen nicht beherrscht, hat er zahlreiche Gespräche mit Übersetzerhilfen in der Ukraine geführt, die ihm wichtige zusätzliche Informationen vermittelten. Insgesamt hat der Autor eine enorme Fülle von Informationen verarbeitet und gut gegliedert ausgewertet. Viele inhaltliche Fragen müssen offen bleiben. So argumentiert zwar Strasser plausibel gegen die These einer entscheidenden äußeren Steuerung der ukrainischen Vorgänge durch den Einsatz westlicher Finanzen und ausländischen Personals (auch aus Serbien-Montenegro und Georgien), erwähnt auch sporadisch Millionenbeträge aus den USA, die den Organisatoren der Massenbewegung zur Verfügung standen, kann jedoch kein Gesamtbild der äußeren und inneren Finanzierung der Protestbewegung sowie der Rolle ausländischer Organisatoren entwerfen.

Insgesamt hat die Untersuchung von Florian Strasser eine Fülle von Erkenntnissen über den Machtwechsel erbracht, die eine wichtige Forschungsleistung darstellen. Zu den Kernfragen der politischen Debatten über die ukrainischen Vorgänge hat sich Strasser ein wohldurchdachtes und sorgfältig abwägendes Urteil erarbeitet.

*Egbert Jahn*



# 1 „RAZOM NAS BAHATO, NAS NE PODOLATY!“<sup>1</sup>

„Wir müssen deutlicher leben.“

*Helmut Gollwitzer*

Kiew, in der Nacht vom 27. auf den 28. November 2004. Entgegen allen Hochrechnungen und Nachwahlbefragungen und ungeachtet der von Wahlbeobachtern und westlichen Regierungen erhobenen Manipulationsvorwürfe erklären die Zentrale Wahlkommission, der amtierende Präsident Leonid Kučma<sup>2</sup> sowie der russische Präsident Vladimir Putin den Ministerpräsidenten Viktor Janukovyč zum Sieger der zweiten Runde der IV. Präsidentschaftswahl. Seit Bekanntwerden der ersten inoffiziellen Ergebnisse am Abend des 21. Novembers versammeln sich im Zentrum Kiews mehrere zehntausend Menschen, um gegen den für sie offensichtlichen Wahlbetrug, die für sie erwiesene Mißachtung ihres politischen Willens und gegen die Fortsetzung des von ihnen so genannten *Kučmismus* zu demonstrieren.

Trotz Schneefalls und Temperaturen um -10° C, gesperrter Straßen und eingestellten Fahrkartenverkaufs sowie drohenden Arbeits- und Studienplatzverlustes stieg die Zahl der Demonstranten im Laufe einer Woche von einigen Tausend auf schätzungsweise eine halbe Million Menschen. In der Menge lösen sich vorübergehend Schicht-, Bildungs-, Sprach- und Altersunterschiede auf, erkennbar bleibt jedoch der – auch am Wahlergebnis abzulesende – regionale Gegensatz, dessen Thematisierung im Wahlkampf zur Polarisierung der Lager führte: das Gros der Demonstranten sind Bürger aus Kiew und den zentral- und westukrainischen Städten und Regionen. Nur sehr wenige Ost- und Südukrainer nehmen an dem Protest teil.

---

1 „Zusammen sind wir viele, ihr könnt uns nicht bezwingen!“

2 Zu den zentralen Akteuren siehe das Personenregister mit biographischen Notizen auf Seite 169ff.

Getaucht in orangefarbene Flaggen, Luftballons und Schals, die für den Kandidaten Viktor Juščenko werben, halten die Demonstranten im Schichtbetrieb den *Maidan Nezaležnosti*<sup>3</sup> (*Platz der Unabhängigkeit*) besetzt. Auf Anordnung des Kiewer Bürgermeisters Oleksandr Omel'čenko sind Foyers und Warteräume städtischer Behörden rund um die Uhr geöffnet und können als Aufwärmstube, Speisesaal und Kleiderausgabe genutzt werden. Kiewer Privatpersonen unterstützen die Protestierenden mit Sachspenden und durch das Anbieten von Schlafmöglichkeiten.

Seit Mitte der Woche flankiert zudem ein professioneller, hauptsächlich von den Oppositionspolitikern Roman Bezsmertnyj, David Žvanija und Petro Porošenko organisierter und finanzierter Veranstaltungsbetrieb die privaten Hilfsleistungen und gewährleistet eine auch langfristig ausreichende Versorgung. Bereits am Wahltag errichten sie auf dem Maidan eine Bühne mit Großleinwänden und Lautsprechern, von welcher der durch einen Giftanschlag entstellte Juščenko, seine in ukrainische Volkstracht gekleidete Mitstreiterin Julija Tymošenko und weitere Politiker und Prominente auf Ukrainisch ihr Wort an die Menschen richten, ihnen Mut zusprechen und sie zum Bleiben, zur Friedlichkeit sowie zum Alkoholverzicht auffordern. Militär- und Polizeioffiziere bekunden auf der Bühne ihre Sympathie für die Demonstranten. Bekannte ukrainische Musiker sorgen für Unterhaltung, gelegentlich für Euphorie. Auf einer kleineren Bühne halten Geistliche stündlich Messen ab und ermahnen im Zwiegespräch zur Nächstenliebe.

Auf der Fahrbahn des *Chreščatyk*, der Prachtstraße Kiews, wächst täglich die von der Studenteninitiative *Pora!* (*Es ist an der Zeit!*) errichtete Zeltstadt, die von einer Menschenkette eingefaßt und zusätzlich durch Holzbarrikaden geschützt wird. In einer protestantischen Kapelle wird geistlicher Beistand gewährt. Ausgehend von Maidan und Chreščatyk ziehen seit mehreren Tagen größere Gruppen von Demonstranten durch die Innenstadt und blockieren die Sitze von Präsidentialadministration, Regierung und Parlament.

Parallel zum Straßenprotest verhandelt die Opposition seit dem 26. November mit dem amtierenden Präsidenten und seinem designierten Nachfolger am Runden Tisch über einen Kompromiß zur Lösung der Wahl-

---

3 Zu den Schauplätzen in Kiew siehe Abb. 4 auf Seite 98.

krise. Als Vermittler anwesend sind Vertreter Rußlands, Polens, Litauens und der Europäischen Union.

Die Ereignisse lassen sich im Internet über private Webcams und Weblogs unmittelbar verfolgen. Ausländische Medien informieren seit dem Wahltag aus Kiew. Inzwischen sind auch die ukrainischen TV-Sender nach öffentlichem Widerstand ihrer Journalisten und Moderatoren gegen die verdeckte staatliche Medienkontrolle zu einer offeneren Berichterstattung übergegangen.

Noch während die Streitparteien auf die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs warten, der am 25. November das veröffentlichte amtliche Endergebnis aufgehoben hatte und am 3. Dezember über die Rechtmäßigkeit der Stichwahl entscheiden wird, erteilt der Innenminister Mykola Bilokon einer außerhalb Kiews kasernierten Einheit von Bereitschaftspolizisten den Befehl zur Mobilmachung. Auch einige Demonstranten haben Vorbereitungen für einen gewaltsamen Zusammenstoß getroffen, namentlich die Aktivisten von *Pora!* und das Sicherheitspersonal Viktor Juščenkos unter Führung des Politikers Jevhenij Červonenko. Sie sind mit Schlagstöcken, Reizgas, Pistolen und Jagdgewehren bewaffnet.

## 1.1 STAND DER FORSCHUNG UND FRAGESTELLUNGEN

Der kurze Abriß über die „revolutionäre Situation“ gegen Ende der ersten Demonstrationswoche führt die wesentlichen Akteure, Ereignisse und Motive zusammen, die den Konflikt um die Präsidentschaftswahl geformt haben. Der Verlauf der Wahlkrise wird als *Orange Revolution* bezeichnet, sie führte zum bekannten Ergebnis der Wiederholung der Stichwahl am 26. Dezember 2004, in der 52 Prozent der Wahlberechtigten Viktor Juščenko ihre Stimme gaben, seinen Kontrahenten Viktor Janukovyč wählten 44 Prozent.

Bisher liegen nur eine wissenschaftliche Monographie, zwei Sammelbände und wenige Aufsätze vor, die sich dezidiert mit dem Umbruch im November und Dezember 2004 beschäftigen.<sup>4</sup> Die Veröffentlichungen der

---

4 Bei der Monographie handelt es sich um die Analyse eines französischen Zeit-historikers, siehe Thévenin 2005. Die Sammelbände sind Piehl/ Schulze/ Timmer-

letzten Zeit debattieren vor allem die postsozialistische Transformation und den Regimetypus der Ukraine seit der Unabhängigkeit 1991. Das politische System der Ukraine entwickelte sich demnach je nach Autor zu einem *hybriden Regime*<sup>5</sup>, einem *Erpressungsstaat*<sup>6</sup>, einem *kompetitiven Autoritarismus*<sup>7</sup>, einer *delegativen Demokratie*<sup>8</sup> oder einer *politischen Maschine*<sup>9</sup>. Kennzeichnende Merkmale sind im Kern ein machtvoller Präsident, der über Legislativkompetenz sowie „administrative Ressourcen“<sup>10</sup> verfügt, selektive Rechtsanwendung, weitverbreitete Korruption und starke Medienkontrolle – aber auch, etwa im Unterschied zu Belarus,<sup>11</sup> eine nennenswerte parlamentarische Opposition.<sup>12</sup>

Im Zusammenhang mit dem Ausgang der Präsidentschaftswahl und der Entwicklung einer aktiven Bürgerschaft wird die Frage gestellt, ob der Sieg der Opposition schon eine Entscheidung in Richtung konsolidierte Demokratie bedeutet.<sup>13</sup> Hier ist vor allem relevant, ob sich die tradierten informellen Regeln des Zustandekommens politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen als autokratische Praktiken gegenüber den formellen demokratischen Institutionen von Parlament, Exekutive und Rechtswesen behaupten können.<sup>14</sup> Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei im Kontext der Verstrickung von

---

mann 2005 und der nur auf Ukrainisch erschienene Stepanenko 2005b. Die meisten Aufsätze finden sich in Schwerpunktheften der Fachzeitschriften *Osteuropa* (Januar 2005) und *Communist and Post-Communist Studies* (Juni 2005). Vermutlich sind aber in der Ukraine viele Arbeiten erschienen, die außerhalb des Landes noch unbekannt sind.

- 5 Kuzio 2002, gemeint ist ein Staat, in dem sowohl demokratische als auch autokratische Institutionen bestehen.
- 6 Darden 2001, gemeint ist ein Staat, in dem staatlich institutionalisierte Erpressung in Verbindung mit Korruption das zentrale Machtmittel ist; Vgl. auch Garton Ash/Snyder 2005.
- 7 Way 2004, gemeint ist ein nur formal demokratischer Staat mit wechselnden Autokraten.
- 8 Kubicek 2001, gemeint ist ein Staat mit einer weitgehend unkontrollierten Exekutive.
- 9 d’Anieri 2005, gemeint ist ein Staat mit Einparteienherrschaft.
- 10 Hierbei wird der Staatsapparat als Machtressource genutzt, indem die Präsidentialadministration ihre Autorität gegenüber den lokalen Exekutivorganen einsetzt, um Wahlvorgaben für die Staatsangestellten anzuordnen.
- 11 Vgl. Sahm 2005: 86.
- 12 Kuzio 2005j: 117f.
- 13 Karatnycky 2005: 49f.; Piehl 2005: 448.
- 14 UKL 341 (#2: Research Agenda for Contemporary Ukrainian Studies).



Politik und Wirtschaft der zukünftigen Stellung der Exekutive zu sogenannten Oligarchen, Finanz- und Industrieunternehmern, welche die Machtbasis des alten Regimes bildeten.<sup>15</sup>

Einen Schwerpunkt legt die Literatur auf die Untersuchung ukrainischer Identitätsdebatten und des ukrainischen Nationalismus,<sup>16</sup> der im Wahlkampf zur Verschärfung des ukrainisch-russischen Sprachkonflikts beitrug.<sup>17</sup> Welche Sprengkraft der Gegensatz zwischen der ukrainisch- und der russischsprachigen Bevölkerung, der auf die weitgehend getrennte Entwicklung der Landesteile der heutigen Ukraine zurückgeht, als Spaltungslinie hat, ist umstritten. Diskutiert wird auch, ob signifikante Unterschiede in Bürgerbewußtsein und politischer Kultur zwischen Ost- und Westukraine das Land in zwei Teile trennen<sup>18</sup> oder die sprachlichen und ethnischen Spaltungen zwar miteinander korrelieren, sich aber gegenseitig nicht verstärken. Die Berücksichtigung regionaler Faktoren ist jedoch zum Verständnis des Wählerverhaltens, der Diffusion der Exekutivgewalt und der Rolle der Oligarchen entscheidend, ohne daß abschließend geklärt wäre, was *Region* wirklich bedeutet.<sup>19</sup>

Ein drittes Forschungsfeld behandelt die internationale Dimension der Ukraine zwischen Brüssel und Moskau, beispielsweise die ukrainische Energieabhängigkeit von Rußland und deren Auswirkungen auf die Innenpolitik<sup>20</sup> oder die Stellung des Landes als Schleuse für legale wie illegale Immigration an der Ostgrenze der EU.<sup>21</sup> Die aktuelle Präsidentschaftswahl wird von mehreren Autoren als Richtungsentscheidung für das zukünftige Verhältnis von Ukraine, EU und Rußland gewertet.<sup>22</sup> Der Wahlsieg Viktor Juščenkos wird als klares Votum für eine stärkere Orientierung nach Westen gesehen,<sup>23</sup> die Weigerung der EU, eine Beitrittsperspektive zu eröffnen, legt

---

15 Zimmer 2005: 34f.

16 Vgl. Hnatiuk 2004; Rjabčuk 2004.

17 Vgl. Oswald 2003; Stewart 2000.

18 Simon 2005; Kuzio 2004c; Rjabčuk 2002; Hrycak in UKL 267 (#1: On Regional Cleavages and the Presidential Elections).

19 UKL 341 (#2: Research Agenda for Contemporary Ukrainian Studies).

20 Vgl. Balmaceda 2004, zur Abhängigkeit einiger EU-Staaten und der Ukraine von sibirischem Erdgas siehe Chauvier 2005: 4.

21 Lewis 2002: 7.

22 Himka 2005.

23 Bojcun 2005.

aber den Verdacht nahe, daß sie den Anspruch Moskaus auf Zugehörigkeit der Ukraine zur Interessenssphäre Rußlands stillschweigend anerkennt.<sup>24</sup>

Aus einer Vielzahl möglicher Fragestellungen werden in dieser Arbeit drei behandelt, die sich aus der Analyse des Einflusses gewaltloser Massenbewegungen auf Regimewechsel ergeben und denen die Ukraineforschung bislang kaum oder gar nicht nachgegangen ist.

- **Fragestellung zur Massenbewegung:** Die meisten Beobachter und auch die involvierten Politiker waren erstaunt über das unerwartet große Ausmaß des Protestes, die hohe Wirksamkeit der Aktionen, die Dynamik der Masse und die Disziplin, Geschlossenheit und Solidarität unter den Teilnehmern. Für eine spontane Demonstration aus Widerstand gegen einen Wahlbetrug war das zweiwöchige „Maidan-Parlament“<sup>25</sup> äußerst zielgerecht organisiert und professionell ausgerüstet. Es stellt sich die Frage nach der Zusammensetzung und den Zielen der Bewegung und nach dem Verhältnis von systematischer Organisation und spontaner Partizipation.
- **Fragestellung zur Gewaltlosigkeit:** Auf beiden Seiten waren bewaffnete Einheiten in Stellung gebracht, beide Parteien hatten Vorbereitungen für ein gewaltsames Einschreiten getroffen. Truppen des Innenministeriums erhielten einen Befehl zur Auflösung der Massendemonstration. Dennoch eskalierte der Konflikt nicht über die Gewaltschwelle. Hier ist zu fragen, weshalb es trotz des hohen Gewaltpotentials nicht zu der von vielen Beobachtern befürchteten gewaltsamen Auseinandersetzung kam und der Konflikt in institutionelle Bahnen gelenkt werden konnte.
- **Fragestellung zum Einfluß auf den Regimewechsel:** Die Funktion der Bewegung, die ihren Protest nicht nur öffentlich artikulierte, sondern durch Blockaden den Machtapparat provozierte und in seiner Regierungsfähigkeit einschränkte, wird unterschiedlich beurteilt. Während einige Autoren eine monokausale Beziehung zwischen Protest und Regimewechsel sehen, schreiben andere der Bewegung nur eine „kata-

---

24 Schneider-Deters 2005: 50f.

25 Miller 2005.

lytische Funktion“ zu.<sup>26</sup> Eine genauere Analyse des Stellenwerts der Massenbewegung in Relation zu anderen Faktoren erscheint daher angebracht, auch um zu klären, weshalb sich gerade zu diesem Zeitpunkt ein Regimewechsel vollziehen konnte.

## 1.2 THESEN

Zur Beantwortung und Strukturierung der drei Fragestellungen werden mehrere korrespondierende Thesen geprüft:

- **Thesen zur Massenbewegung:** Der hohe Organisationsgrad ist als frühe Reaktion auf den erwarteten Wahlbetrug zu verstehen. Für die parlamentarische Opposition und sie unterstützende Unternehmer und basisdemokratische Initiativen wäre es fahrlässig gewesen, die manipulative Verhinderung des erwarteten eigenen Wahlsiegs unvorbereitet hinzunehmen und die Bevölkerung nicht frühzeitig zu mobilisieren. Die Interessen innerhalb der Bewegung waren dabei durchaus divergent. Verbindendes Element des Bündnisses war das Ziel, die Präsidentschaft Viktor Janukovyčs abzuwenden.
- **Thesen zur Gewaltlosigkeit:** Die Planung des Widerstands gegen einen Wahlbetrug beinhaltete neben friedlicher Demonstration auch die Option einer gewaltsamen „Lösung“. Der gewaltlose Verlauf der Wahlkrise war „nur“ das Ergebnis eines Wechselspiels zwischen Bewegung und staatlichen Institutionen. Alle mit Gewalt kalkulierenden Akteure entschieden sich pragmatisch gegen den Einsatz von Waffen, entweder weil eine gewaltlose Strategie größere Erfolgchancen versprach und folglich kein Interesse an einer gewaltsamen Durchsetzung der Forderungen bestand oder ein gewaltsames Vorgehen nach dem Verpassen des geeigneten Zeitpunkts unmöglich wurde.
- **Thesen zum Einfluß auf den Regimewechsel:** Unter der Annahme, daß der konstante Druck der Straße nur ein Faktor des Regimewechsels unter mehreren war, bestand die hauptsächliche Funktion der gewalt-

---

26 Herd 2005a.

losen Massenbewegung darin, die weitere Konfliktbearbeitung über die vorhandenen demokratischen Institutionen zu ermöglichen, nachdem diese durch den Protest in ihrer verfassungsmäßigen Rolle gestärkt worden waren und ihre Geltung entfalten konnten. Die Gewaltlosigkeit der Bewegung eröffnete die Perspektive, insgesamt eine gewaltlose Regelung des Regimewechsels durch Obersten Gerichtshof, Parlament und auch Präsident Kučma zu erzielen.

### 1.3 GLIEDERUNG

Die Analyse des Einflusses gewaltloser Massenbewegungen auf Regimewechsel und die daraus abgeleiteten Fragen ergeben die Gliederungslogik dieser Arbeit. Da es in dieser Arbeit nicht um den Nachweis der Gültigkeit einer bestimmten Theorie geht, entspricht die Gliederung nicht der gängigen Konvention einer Aufteilung in einen theoretischen und einen fallbezogenen Teil.<sup>27</sup> Vielmehr bilden die einzelnen Analyseschritte der Falluntersuchung bereits die oberste Gliederungsebene, ohne daß ein „Theoriegebäude“ vorangestellt wird. Einschlägige Theorien werden in jedem Kapitel jeweils dort angeführt, wo sie aufgrund ihres Erklärungsanspruchs für den betroffenen Abschnitt als relevant erscheinen und dabei helfen, einzelne Aspekte zu fokussieren und deren Untersuchung zu strukturieren.<sup>28</sup> Theoretische Argumente werden also nur soweit herangezogen, wie sie sich konkret auf den Gegenstand beziehen lassen. Auf diese Weise sollen auch die Gefahren eines disparaten Nebeneinanders von Theorie und Empirie und einer ausufernden „Theoretisierung“ vermieden werden, der übermäßigen Beschäftigung mit zur Beantwortung der Fragestellung letztlich irrelevanter theoretischer Literatur. Theorien werden auch nur zur „analytischen Anleitung“ genutzt, um zu vermeiden, daß der untersuchte Fall in ein theoretisches Korsett gezwängt und damit dem Spezifischen nicht Rechnung getragen wird. Anders formuliert: Konflikte zwischen phänomenologischer und interpretatorischer Ebene werden nicht zugunsten letzterer „gelöst“.

---

27 Wie es beispielsweise Wagner 1996 vorschlägt.

28 Vgl. Martin 2005: 260.

Daß bei strikter Orientierung an theoretischen Vorgaben wichtige Faktoren ausgeblendet oder übersehen werden können, ergibt sich immanent aus der Tatsache, daß die wissenschaftliche Analyse in Abhängigkeit von Entwicklungen in der Praxis zyklischen Schwankungen unterworfen ist. In der Demokratieforschung etwa galt bis Ende der 1980er Jahre Demokratisierung als das Ergebnis der Wechselwirkung von Binnenkräften. Die Transformationsprozesse in Osteuropa forderten dieses Paradigma jedoch heraus. „Die Globalität der Dritten Welle konstatiert den offenkundigen Beleg *gegen* die Annahme rein länderspezifischer und voneinander gänzlich unabhängiger Entwicklungspfade von Gesellschaften.“<sup>29</sup> Mit der „Entdeckung“ von Konditionalität als politischem Steuerungsinstrument, umgesetzt in einer Vielzahl von Programmen und Projekten, gewann in der Folge die Frage nach dem externen Beeinflussungspotential der Transformation an Relevanz.<sup>30</sup> Eine vom Stand der Demokratieforschung theoretisch angeleitete Arbeit würde innergesellschaftliche Prozesse nicht mehr ohne externe Faktoren denken und diese möglicherweise überbewerten, wie es in Arbeiten zum ukrainischen Regimewechsel auch zu beobachten ist. Ignorierend, daß einheimische Faktoren „essentiell und entscheidend sind“<sup>31</sup>, werden darin die Einfluß- und Steuerungsmöglichkeiten externer Organisationen überschätzt, Stichwort *Revolutionsexport*.<sup>32</sup>

Im folgenden Kapitel wird vor dem Hintergrund der zehnjährigen Präsidentschaft Leonid Kučmas die Binnenstruktur der Massenbewegung aufgeschlüsselt und unterschiedliche Motivationen, Ziele und Umsetzungsstrategien analysiert. Aufgrund ihrer herausragenden Stellung innerhalb der Bewegung wird dabei hauptsächlich auf die Studenteninitiative *Pora!* und ihre Entstehungsgeschichte eingegangen. Das Kapitel schließt mit einer Analyse

---

29 Thiel 2001: 15, Hervorhebung im Original.

30 Schmitter/ Brouwer 1999: 8.

31 Schraeder 2003: 23, die vorliegende Untersuchung bestätigt diese Annahme.

32 Danach seien die Regimewechsel in Georgien 2003 und in der Ukraine 2004 nach einem beim Sturz Slobodan Miloševićs 2000 praktizierten Muster erfolgt. Serbische Aktivisten und US-amerikanische Parteistiftungen hätten auf Grundlage der Arbeiten des Gewaltlosigkeitsforschers Gene Sharp und eigener Erfahrungen im gewaltlosen Protest eine Art Gebrauchsanweisung für Umstürze entworfen und in Georgien und der Ukraine Aktionen konzipiert und finanziert sowie Aktivisten rekrutiert und geschult, vgl. UKL 339 (#15: The Role of US-Funded Groups in Ukraine's Protests), UKL 344 (#4: The Mythology of People Power).

des Auslösers und der Organisierung der Massenmobilisierung. Insgesamt wird damit auch ein zum Verständnis der weiteren Untersuchungsschritte notwendiger Überblick über den Konfliktgegenstand der Wahlkrise sowie die Konfliktparteien und den Verlauf ihrer Auseinandersetzung gegeben.

Einen Schwerpunkt legt die Arbeit auf die Analyse der Ursachen der gewaltlosen Bearbeitung der Wahlkrise, da mangels veröffentlichter Studien das Erkenntnisinteresse hier sehr groß ist und die Arbeit an Erkenntnissen der Friedens- und Konfliktforschung über die Bedeutung verbindlicher legitimer Institutionen für eine gewaltlose Konfliktregelung anschließt.<sup>33</sup> Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich daher eingehend mit verschiedenen Aspekten von Gewaltlosigkeit, die als Interaktionsprozeß verstanden wird. Deshalb werden die Gewaltintentionen auf *beiden* Seiten, Bewegung und Staatsgewalt, untersucht und mit dem Konfliktverlauf verbunden.

Im vorletzten Kapitel wird der Stellenwert der gewaltlosen Bewegung als Einflußgröße auf die juristischen und parlamentarischen Entscheidungen zur Annullierung des Wahlergebnisses und zur Durchsetzung der Wiederholung der Stichwahl bestimmt. Um Aufschluß über die Frage zu erlangen, ob der Wahlsieg Juščenkos einem nachhaltigen Regimewechsel gleichkommt, werden die angestoßenen Veränderungen bezüglich ihres revolutionären Gehalts im Sinne einer „Ent-Autokratisierung“ analysiert.

Das Schlußkapitel zieht ein Fazit und zeigt dabei auf, was den ukrainischen Regimewechsel von ähnlichen Fällen unterscheidet, an denen ebenfalls eine Massenbewegung beteiligt war. Es wird dann kurz ein vierter Themenkomplex angerissen und auf die häufig artikulierte Behauptung eingegangen, externe Akteure würden im postsowjetischen Raum gezielt Regimewechsel orchestrieren.

## 1.4 QUELLEN

Seit den ersten Tagen der Demonstration auf dem Maidan berichteten internationale Medien umfassend über die Ereignisse. Zudem bestand die Möglichkeit, über das Internet auch ukrainische Tages- und Wochenzeitungen

---

33 Vgl. Gromes 2005: 351.

sowie tagesaktuelle Einschätzungen von Politikwissenschaftlern zu lesen.<sup>34</sup> Die deutsch- und englischsprachige Presse konzentrierte sich vor allem auf das offensichtliche Geschehen an den Schauplätzen des Protestes, lieferte kaum Hintergrundinformationen<sup>35</sup> und übernahm häufig die Sichtweise der Opposition. Dadurch wurde während der Wahlkrise und bis zum Frühsommer insgesamt ein sehr einseitiges Bild gezeichnet.<sup>36</sup> Vor allem die vereinfachte und polarisierte Darstellung der Konfliktparteien dürfte mitverantwortlich sein für die gegenwärtige „postrevolutionäre“ Ernüchterung in der westlichen Öffentlichkeit, den Vorwurf des „Betraying a Revolution“<sup>37</sup> angesichts der geringen Reformbereitschaft Viktor Juščenkos und der autokratischen Züge seiner Amtsführung.<sup>38</sup> Die ukrainische Presse und die Onlinejournale boten zwar ein differenziertes Meinungsbild, jedoch sind auch hier Informationen über die personellen und organisatorischen Hintergründe des Protestes sowie die nichtöffentlichen staatlichen Reaktionen bis heute nur spärlich erschienen.

In Anbetracht des geringen Umfangs an wissenschaftlicher Literatur unternahm der Autor Anfang April 2005 eine zehntägige Studienreise in die Ukraine, um vor Ort Aktivisten, Journalisten und Wissenschaftler zu befragen.<sup>39</sup> Mit diesen Personen, die dem weiten sozialwissenschaftlichen Expertenbegriff entsprechen,<sup>40</sup> wurden in durchschnittlich anderthalbstündigen offenen Interviews verschiedene Leitfragen diskutiert.<sup>41</sup> Insbesondere für die Abschnitte zu *Pora!* haben sich die Interviews als äußerst hilfreich erwiesen,

---

34 Insbesondere über *Eurasia Daily Monitor*, siehe das Verzeichnis der Internetquellen auf Seite 195ff.

35 Die bekannteste und meist zitierte Ausnahme ist ein Interview der *New York Times* mit Ihor' Smeško, bis Anfang 2005 Leiter des ukrainischen Inlandsgeheimdienstes *SBU*, siehe Chivers 2005.

36 Vgl. Cohen 2005.

37 So Anders Åslund von der *Carnegie Endowment for International Peace*, siehe Åslund 2005.

38 Vgl. Kuzio 2005a.

39 Angaben über Name und Funktion der Experten sowie Ort und Zeitpunkt des Gesprächs stehen im Verzeichnis der Gesprächspartner auf Seite 193f. Die Gespräche wurden mit einem Recorder aufgezeichnet und sind in digitaler Form archiviert.

40 Wonach „Experten Menschen [sind,] die ein besonderes Wissen über soziale Sachverhalte besitzen“, Gläser/ Laudel 2004: 10.

41 Zur Methodik vgl. Meuser/ Nagel 1994: 123.

da die Forschung der Initiative bisher wenig bis keine Beachtung geschenkt hat. Leider gelang es nicht, Vertreter staatlicher Exekutivorgane und dezidierte Anhänger Viktor Janukovyčs zu einem Gespräch zu bewegen, um mehr über die Sichtweise und Handlungsoptionen der „Gegenseite“ zu erfahren. Der damit verbundenen Gefahr der Einseitigkeit und Subjektivität, die auch dadurch gegeben ist, daß Zeitzeugen bei der dialogischen Rekonstruktion sozialer Situationen und Prozesse bewußt oder unbewußt persönliche Färbungen vornehmen, wurde insofern begegnet, als daß wertende Beurteilungen und Interpretationen, soweit sie zu erkennen waren, nicht übernommen wurden. Zudem wurde geprüft, ob sich die Aussagen der Gesprächspartner tendenziell mit den Befunden aus der Literatur decken.

## 1.5 BEGRIFFLICHKEIT

Die Bezeichnung der Ereignisse und Akteure während und nach der ukrainischen Präsidentschaftswahl variiert von Autor zu Autor. Es ist von *weichenstellenden*, *irreversiblen* oder *historischen* Vorgängen die Rede, von der *Geburt einer Nation*, einer *Zivilgesellschaft* oder einer *politischen Öffentlichkeit*. Die Massenbewegung wird als *Bürger-*, *Volks-* oder *Nationalbewegung* titulierte, die den *demokratischen*, *postsowjetischen* oder *europäischen Aufbruch* wagt.

Diese unterschiedlichen Bezeichnungen drücken dabei nicht immer nur die Schwierigkeit aus, das aktuelle Geschehen einzuschätzen und zu benennen, sondern sind in vielen Fällen das Ergebnis bewußter, absichtsvoller Wortwahl. Zwar nimmt fast jede Bezeichnung auch eine Bewertung vor, da jeder Begriff Assoziationen hervorruft, die mit bestimmten Werturteilen verbunden sind. In dieser Arbeit soll aber auf offensichtlich teleologische Bezeichnungen verzichtet werden, solange keine begriffliche Auflösung und inhaltliche Begründung für ihre Verwendung vorgenommen wird.<sup>42</sup> Demzu-

---

42 Außerdem wird einem Appell des Konfliktforschers Klaus Schlichte gefolgt, sich gegen verschleiende Grobkategorisierungen (*Zivilgesellschaft*, *Demokratisierung*) und die Tendenz der unkritischen Übernahme von Begriffen und Konzepten aus der Politik (*Good Governance*, *Human Security*) zu wenden. Dies führt laut Schlichte



folge werden neutrale Begriffe wie *Wahlkrise*, *Massenbewegung* und *Akteur* bevorzugt, auch wenn dies den Eindruck einer sprachlichen Anspruchslosigkeit hinterlassen sollte.

Von der *Orangen Revolution* wird in der Annahme gesprochen, daß es sich mittlerweile um einen feststehenden Begriff handelt, allerdings wird er hier nur dann gebraucht, wenn es sich um eine Selbsttitulierung handelt oder wenn der ukrainische Fall mit anderen, zuvor als Revolution bezeichneten historischen Konfliktverläufen verglichen wird.<sup>43</sup>

Bereits am 18. November 2004 äußerte sich der ukrainische Schriftsteller Jurij Andruchovyč: „Ich würde mit dem Wort Revolution vorsichtig umgehen. [...] Wenn schon, dann ist es die Orange Revolution. Das ist die Farbe der Wahlkampagne des oppositionellen Kandidaten. Die Menschen ziehen orangefarbene Kleidung an, in Kiew sind Bäume mit orangefarbenen Streifen geschmückt sowie Autos unterschiedlicher Marken und Klassen. Diese grelle Farbe ist ein Gegensatz zu dem früheren Grau, zu der Undeutlichkeit. Der Orange-Boom hat etwa eine Woche vor der ersten Wahlrunde begonnen. Die Menschen erkennen einander an dieser Farbe.“<sup>44</sup>

Andruchovyč könnte damit als einer der Ersten den Begriff *Orange Revolution* eingeführt haben,<sup>45</sup> eine genauere Bestimmung der „Geburtsstunde“ ist mangels zugänglicher ukrainischer Kataloge nur schwer möglich. Den ukrainischen Gesprächspartnern wurde die Frage gestellt, seit wann sie den Begriff der Revolution verwenden, zumal der Begriff in den post-sozialistischen Gesellschaften mit Rückblick auf die *Oktoberrevolution* 1917 eher negativ konnotiert ist. Für diesen nicht repräsentativen Personenkreis

---

dazu, daß die Politikwissenschaft sich als wissenschaftliche Disziplin letztlich überflüssig macht.

43 Zur Verwendung des Farbadjektivs *orange*: „Der Duden stellt fest, daß diese Adjektive nicht gesteigert werden können und daß sie standardsprachlich auch nicht gebeugt werden dürfen.“, Sick 2004: 164. Demnach müßte von einer *Orange Revolution* oder einem *orange* Demonstranten geschrieben werden und nicht von einer oder einem *orangen* oder *orangenem*. Aus Gründen der Sprachpragmatik wird hier gegen den Duden und dessen Empfehlung der Zusammensetzung mit -farben oder -farbig entschieden und gegebenenfalls von der *Orangen Revolution* geschrieben.

44 Zitiert nach Balon 2004.

45 Früheste Nennung einer Online-Volltextrecherche in 11.000 englisch- und deutschsprachigen Periodika.

ergab sich ein unklares Bild: Die meisten übernahmen den Begriff aus den Medien und konkret unter Bezugnahme auf die *Rosenrevolution* in Georgien Ende 2003, in der eine gewaltlose Massenbewegung zum Rücktritt des georgischen Präsidenten Eduard Ševardnadze geführt hatte.

Ob der Begriff der Revolution für die Bezeichnung des Geschehens überhaupt geeignet ist, das Adjektiv *postmodern* vorangestellt oder eher von *Refolution*<sup>46</sup> gesprochen werden sollte, wird erst im Kapitel über den Einfluß der Massenbewegung diskutiert, da dies unmittelbar von der dort behandelten Frage abhängt, ob es sich tatsächlich um einen Regimewechsel handelt. Die schnelle Verbreitung verdankt der Begriff vermutlich dem – journalistischen – Interesse nach griffigen Schlagwörtern.

Auch der Hintergrund für die Verwendung des Farbadjektivs *orange* ist mangels offizieller Erklärungen oder dokumentierter Anweisungen unklar. Die Gesprächspartner wurden deshalb auch gefragt, weshalb die Revolution eine orangefarbene war. Sie führten dies übereinstimmend darauf zurück, daß im Präsidentschaftswahlkampf Viktor Juščenkos orange gegenüber Viktor Janukovyčs weiß-blau die dominierende Farbe war, ohne daß jedoch Konsens darüber bestünde, nach welchen Kriterien die Präsidentschaftskandidaten zu diesen Farben gekommen sind. Die Mehrheit der Gesprächspartner hielt dies für das zufällige Arbeitsergebnis der beteiligten Werbeagenturen und konnte, wie Andruchovyč, eine Absicht der Farbwahl nur in deren Signalwirkung erkennen. Einer der Gesprächspartner erklärte es sich so, daß über das orange Herbstlaub gerade zu Wahlzeiten die Verbundenheit der ukrainischen Erde mit Juščenko zum Ausdruck gebracht werden konnte. Für diese Interpretation spricht, daß während des Wahlkampfes und noch in den Anfangstagen des Protestes auch von der *Kastanienrevolution* gesprochen wurde.<sup>47</sup> Ein anderer Gesprächspartner deutete die Farbwahl so, daß die namensgebende Frucht, die Orange, in verschiedene, gleichgroße Stücke teilbar sei. Dies symbolisiere, daß ein Wahlsieg den im Wahlbündnis *Naša Ukrajina (Unsere Ukraine)* vertretenen Parteien zu gleichen Teilen zu verdanken sei.

---

46 Nach Timothy Garton Ash, vgl. Sapper/ Weichsel 2005.

47 Aufgrund der Kastanien, die vor allem im Herbst das Stadtbild Kiews prägen; Vgl. auch Miller 2005.

Der weitestreichenden Interpretation zufolge hat ein Grafiker die Farbe orange im historischen Rückgriff auf die polnische anarchisch-surrealistische Studentengruppe *Pomarańczowa Alternatywa (Orange Alternative)* ausgewählt, die Ende der 1980er Jahre in Wrocław durch künstlerische Straßenhappenings und mit absurden Parolen wie „Weg mit dem Frühling“ gewaltlos gegen die kommunistische Regierung demonstrierte.<sup>48</sup> Auf Nachfrage gaben Vertreter der Gruppe zwar an, von diesem Gerücht gehört zu haben, konnten jedoch keinen Kontakt zum genannten Grafiker bestätigen. Allerdings waren sie auf dem Maidan selbst als Demonstranten aktiv. Zeugnis ihres Engagements ist eine dort verwendete orange Flagge, die am 12. April 2005 von Viktor Juščenko und Aleksander Kwaśniewski anlässlich des Staatsbesuchs in Warschau signiert wurde, um die Bande zwischen beiden Völkern zu würdigen.<sup>49</sup>

## 1.6 SCHREIBWEISE

Die Arbeit ist in alter Rechtschreibung verfaßt. Zitierte ukrainische, russische, polnische und georgische Eigennamen und Begriffe werden wissenschaftlich *transliteriert*. Ausnahmsweise wird für die Namen von Staat und Hauptstadt zugunsten einer leichteren Wiedererkennung die eingedeutschte Schreibweise verwendet. Statt *Kyïv* (ISO) oder *Kyjiv* (wissenschaftlich) lautet es demnach *Kiew*, statt *Ukraïna* oder *Ukrajina* also *Ukraine*. In direkten Zitaten wird die jeweils verwendete Schreibweise übernommen.

---

48 Kenney 2002: 1f.

49 E-Mail Waldemar Fydrych, 4. Mai 2005.